Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

hat als Origenes (der sich bekanntlich selbst kastrirte). Andre Aussprüche lassen sich nur französisch wiederholen, z. B.: L'honneur des femmes est comme les fauxvols, dont toute la vitalité réside dans la boutonnière. — Le mariage élève le niveau général d'une société, mais impose à chaque couple en particulier une position horizontale.

Diese und andre geistvolle Gemeinheiten werden dem zwanzigjährigen Bismarck untergeschoben! Hoffentlich decken die französischen Kritiker den Schwindel sofort auf.

Neuerkrankungen. Wenn man eine besondre Monatsschrift gründen wollte, die sich die Aufgabe stellte, auch nur die schlimmsten Sprachschnitzer zu sammeln, die in neu erschienenen Büchern und in der Tagespresse vorkommen, und alle Dummheiten, die, heute von eiteln oder gedankenlosen Pfennigschreibern in die Sprache hineingeworfen, morgen schon von der ganzen gedankenlosen Sippe nachgebraucht werden, man könnte jeden Monat ein stattliches Heft damit füllen. Einige Tage lang wurde aus Nietleben und andern Choleraherden nicht mehr von neuen Erkrankungen berichtet, sondern nur noch von „Neuerkrankungen," sogar von „weitern Neuerkrankungen." Was ist denn eine Neuerkrankung, was kann es vernünftigerweise nur sein? Doch nur wenn ein Mensch, der krank gewesen und wieder gesund geworden ist, von neuem (oder wie der Österreicher so schön sagt, „neuerdings") erkrankt. Die Zeitungsschreiber meinten aber Menschen, die gesund gewesen und nun erkrankt sind; und wenn da alle Tage neue Fälle vorkommen, so sind das eben „neue Erkrankungen" oder „weitere Erkrankungen," aber doch keine „weitern Neuerkrankungen."

Sollte wieder der Telegraph, dieser entsetzliche Verwüster unsrer Sprache, seine Hand im Spiele haben? der Telegraph, bei dem es immer gilt, aus zwei Wörtern scheinbar eins zu machen, wobei natürlich darauf gerechnet wird, daß der Empfänger, in diesem Falle der Zeitungsredakteur, so verständig sein werde, aus dem einen Worte wieder zwei zu machen? Da kennt man den Redakteur schlecht. Der giebt das Telegramm mit allem Unsinn in die Druckerei.

Litteratur

Des Herrn Archemoros Gedanken über Irrende, Suchende und Selbstgewisse. Von Hermann Oeser. Zweite Auflage. A. Reich in Basel, vormals C. Detloffs Buchhandlung, 1893

Wir freuen uns, daß sich dies köstliche kleine Buch schon nach Jahresfrist in neuer Auflage bei uns einfindet, und wir möchten es unsern Lesern aufs neue warm empfehlen. Es enthält gleichsam die Auslese aus einem reichen geistigen Leben. Tiefe Kenntnis des menschlichen Herzens vereinigt sich hier mit feiner Beobachtungsgabe und freundlichem Humor. Über die Schäden und Verirrungen unsrer Zeit, vor allem des kirchlichen Lebens, schwingt der Verfasser kräftig die Geißel. Mit kurzen, treffenden und witzigen Vergleichen und Bildern trifft er oft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

eine ganze Reihe von Schwächen und Untugenden. So heißt eine Regel für eine „Gesindeordnung der Diener Gottes": Gehe nicht mit deinem innern Leben hausiren. Er drückt es noch kräftiger aus: Du sollst keinen Nudelteig ausrollen. Zu dem Gebot: Du sollst dich nicht eins hinaufsetzen, fügt er die Erklärung: Es giebt eine Art, von sich zu erzählen, es giebt eine Art, sich zu demütigen, es giebt eine Art, von andern zu reden, durch die man „eins hinauf kommt." Du verstehst mich. Thue das nicht!

Oft geht ein bitterer, pessimistischer Zug durch die Gedanken des Herrn Archemoros, so, wenn er das Leben gewöhnlicher Menschen mit dem der großen vergleicht: „Ich sage dir, zehn haben als ganze Menschen edel gelebt, damit zehn Millionen Viertelsmenschen eine noble Gesinnung und effektreiche Gedanken sich leihen könnten. Die geistige Welt ist eine Leih- und Bestehlanstalt! Nur daß dem Verleiher das Herz blutet, während der Leihende sein Liedchen trällert!" Herr Archemoros hat wohl Schopenhauer gelesen. Sehr schön sind seine Gedanken über die Imponderabilien, über den Gentleman, über die sogenannten „Charaktere," über den Weiterschieber, der das Problem eine Station weiter zurückschiebt und dann meint, es damit gelöst zu haben.

Mit diesen „Gedanken" hat der Verfasser eine Reihe kleiner Skizzen und Erzählungen vereinigt, von denen einige wahre Kabinetstücke der novellistischen Kunst sind. Eine der besten ist die Geschichte von dem jungen Gelehrten Philippus, dem das eifrige Bücherstudium den Sinn für die äußern Erscheinungen der Welt geraubt hat, und dem erst als Soldaten auf einsamer Wacht dieser Sinn wieder in seiner ganzen Beglückung aufgeht. Am nächsten Tage bemerkt er, was er noch nie gesehen hat, an seinem Freunde und Nebenmann in Reih und Glied, daß dieser ein braunes und ein blaues Auge hat. Wir haben selten eine so feine psychologische Erzählung und darin eine so packende farbenreiche Naturschilderung gelesen, wie diese Geschichte vom Herrn Philippus, der entdeckt, daß sein Freund Ludwig zweifarbige Augen hat.

Schwarzes Bret

Mercedes hat kurze Beine! Heinrich von Anzenberg verrät es im Januarheft der „Deutschen Revue" in seiner „Geteilten Liebe" — einer blühenden Wiese für Stilbotaniker. Dort heißt es S. 28: „Platonische Liebe hält erfahrungsmäßig nicht lange Stand, und wenn die Liebe eine einseitige ist — Mercedes hatte damals doch nur eine aufrichtige Zuneigung zu mir —, dann hat sie ganz kurze Beine." Oder hätte platonische Liebe, wenn sie einseitig ist, so kurze Beine, daß sie nicht standhalten könnte? Ein unheimlicher Zweifel! Wer hat wirklich kurze Beine, Mercedes oder die Liebe? Ob das mit „beiderseitiger Geduld" (S. 30) herauszubringen wäre? Vor einen noch verblüffendern Zweifel stellt uns Herr von Anzenberg auf S. 27, wo ein Jüngling sein eignes Kind zu sein scheint: „In seiner Großmut nimmt er einen talentvollen Jüngling zur Ausbildung in sein Haus auf und behandelt ihn wie ein Kind desselben." Und der arme Jüngling muß sich diese Behandlung gefallen lassen!

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG